

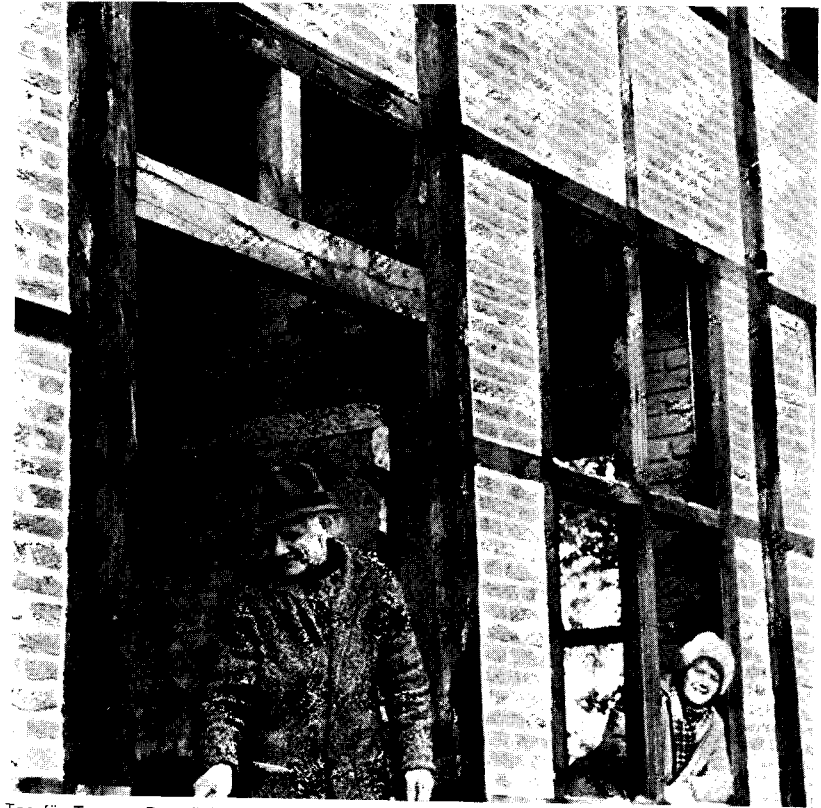
## Ein Baudenkmal erhalten

Einen hundert Jahre alten Baum hat man in wenigen Minuten umgelegt, ein Haus, das mehreren Generationen gedient hat, ist schnell abgerissen. Straßenbauer und Stadtplaner sind schnell bei der Hand. Das Ergebnis ist meist die Unformität in Glas und Beton, in Frankfurt, in Wanne-Eickel oder sonstwo. Im Jahrbuch 1972 zeigte der Beitrag „Abrisse“ (S. 179) wie zwei ältere Häuser, eins in Friedrichsfeld, das andere in Dinslaken, beseitigt wurden, aus Gründen, die angeblich zwingend waren. Niemand rührte sich, weder mit Geld noch mit stichhaltigen Argumenten, die Häuser zu erhalten.



Das alte Pastorat, fast schon Ruine.

Daß durch private Initiative Vorbildliches geleistet werden kann, wird heute am alten Pastorat in Gartrop bewiesen. Vor drei Jahren erwarb der Schneidermeister Erich Marquas aus Dinslaken, heute 54 Jahre alt, das Grundstück mit der fixen Idee, die darauf stehende Ruine wieder in ein bewohnbares Haus zu verwandeln. Die Eichenpfosten des Fachwerks waren morsch, durch das Dach strömte der Regen. Der Vertreter des Landeskonservators war skeptisch und staunte über soviel Mut und guten Willen. Marquas aber ließ sich seinen Plan nicht ausreden. Er fuhr seinen Wohnwagen auf den Hof, karrte Werkzeuge und Baumaterial heran, ließ sich von Zimmerern und Maurern raten und helfen, und so begann die Arbeit, um ein altes schönes Haus zu retten.



Tag für Tag am Bau: Erich Marquas und seine Frau.



Im nächsten Jahr fertig, ein neues „Altes Pastorat“.

Das Haus mag aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen. Innen erkennt man am Stuck und an den Ofennischen die Stilelemente des Biedermeier. Es diente lange als Wohnung der Gartroper Prediger. Die Herren von Hüchtenbruch stifteten 1641 eine reformierte Patronatsgemeinde. Und das hatte einen besonderen Grund. Die Bewohner des Schlosses hingen der reformierten Richtung des evangelischen Bekenntnisses an, während in der Hünxer Dorfkirche ein lutherischer Pfarrer amtierte. Beide Parteien, Lutheraner und Reformierte, bekämpften sich damals mit aller Heftigkeit. Als Johanna Katharina von Hüchtenbruch starb und in der Familiengruft in der Hünxer Kirche beigesetzt werden sollte, kam es zu unerfreulichen Krawallen, weil ein reformierter Pastor die Leichenpredigt halten sollte. Das wollten die Lutheraner aus Hünxe keinesfalls dulden. Nun, die Hüchtenbruchs zogen daraus die Konsequenzen und engagierten sich einen eigenen reformierten Prediger. Zunächst fanden die Gottesdienste im Schloßsaal statt, dann baute man die heute noch vorhandene Kapelle auf dem Schloßhof. Erst seit 1914 wird Gartrop pfarramtlich von Hünxe aus verwaltet.



Der Patron, der Herr von Hüchtenbruch, sorgte auch dafür, daß seinem Pfarrer ein standesgemäßes Haus errichtet wurde. An der Landstraße von Hünxe nach Gahlen baute man das Pastorat, ein langgestrecktes Fachwerkhaus mit Backsteinfüllung, zweigeschossig mit großen Fenstern an der Straßenseite. Auch die Innenräume sind von guten Proportionen und für die damalige Zeit recht groß geraten.

Dieses Haus, schon seit Jahrzehnten kein Pfarrhaus mehr, für die letzten Bewohner eine Zumutung, will nun Erich Marquas mit neuem Leben erfüllen und nebenbei ein interessantes Baudenkmal vor dem Verfall retten. Der Landeskonservator honorierte den Elan mit einem Zuschuß, der Kreis und der Verein für Heimatkunde und Verkehr taten einen Obulus dazu. Der Kreiskulturausschuß besuchte die Baustelle und versprach weitere Hilfe. Aus dem Schneidermeister Marquas ist inzwischen der Maurer und Zimmerer Marquas geworden. Er hat in zwei Jahren gelernt mit Kelle und Hammer umzugehen, denn, außer seiner Frau, helfen nur wenige. 1974 hofft er einziehen zu können. Dann wird er sich nicht nur ein neues Heim geschaffen haben. Er hat dann auch, ohne große fremde Hilfe, ein schönes Baudenkmal für kommende Generationen erhalten. Und das sollte einmal herausgestellt werden.